

Das Einkaufsparadies

Regensdorf als Ausgangspunkt für eine anschauliche Geschichte des Shoppingcenters in der Schweiz

Das Einkaufszentrum Regensdorf gehörte in den siebziger Jahren zu den ersten Shoppingcentern im Lande. Zugleich zeugt es von damaligen städtebaulichen Visionen für den suburbanen Raum, wie ein neues Buch aufzeigt.

Dorothee Vögeli

Mit dem Slogan «Wir bauen ein Paradies» buhlte einst das erste Shoppingcenter der Schweiz um Kundschaft. Und die Konsumenten pilgerten in Scharen nach Spreitenbach. Das 1970 eröffnete Schlaraffenland bestand aus 1550 ebenerdigen Grasparkplätzen, einer vollklimatisierten Ladenstrasse, 50 Detailhandelsgeschäften, 7 Restaurants, 8 Kegelbahnen, 1 Hallenbad, 1 Springbrunnen und 1 ökumenischen Andachtsraum. Das Konzept nach amerikanischem Vorbild fasste innert Kürze in der ganzen Schweiz Fuss.

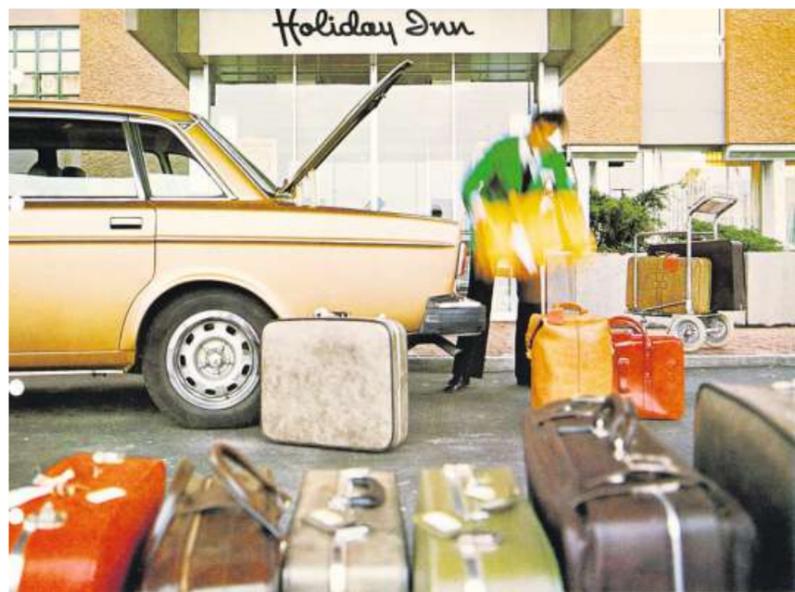
Entlang der damals entstehenden Autobahnen – in Wallisellen, Sargans, Pfäffikon, St. Margrethen und im Mendrisiotto – öffneten weitere Shoppingcenter ihre Türen. Auch in Regensdorf – und zwar dank dem Zürcher Wirtschaftspionier Ernst Göhner, der Möbvenpick-Gründer Ueli Prager ins Boot holte. Die 1973 eröffnete Regensdorfer Shoppingmall ist jedoch ein Sonderfall: Als Fragment einer Zentrumsüberbauung, deren geplante Dimension nie realisiert wurde, spiegelt sie die Vision einer 10-Millionen-Schweiz in den Boomjahren der Nachkriegszeit.

Im Auftrag der Ernst-Göhner-Stiftung nehmen Fabian Furter und Patrick Schoeck-Ritschard in ihrem eben erschienenen Buch «Zwischen Konsumtempel und Dorfplatz» dieses besonders interessante Beispiel unter die Lupe. Regensdorf dient ihnen als Prototyp, um Facetten der Schweizer Konsumgeschichte, die Raum- und Verkehrsplanung der Wirtschaftswunderjahre und auch ein Stück Dorfgeschichte neu zu erzählen und zu verdichten. Es aufersteht eine Zeit, in der sich dank steigendem Wohlstand das Einkaufen von der blossen Bedürfnisbefriedigung zum Freizeitvergnügen wandelte. Damit geht der Siegeszug des Selbstbedienungsladens einher – des «Einkaufens ohne Zeitverlust», wie es damals in Werbespots hiess.

Überraschend ist, dass der Erfinder des bis heute gültigen Shoppingcenter-Konzepts ein Wiener Architekt war, der im Krieg in die USA emigrierte und dort 1954 in einem Vorort von Detroit die erste Shopping-Town der Welt realisierte. Allerdings ging es Victor Gruen



Die Shoppingmall des 1973 eröffneten Zentrums Regensdorf ist Teil eines städtebaulichen Gesamtkomplexes mit Hotel und Wohntürmen.



nicht nur um kommerzielle Bedürfnisse. Ihm schwebten Begegnungsorte mit Sportstätten, Theaterbühnen oder auch Kindergärten vor. An diese Vision knüpfte die ursprüngliche Regensdorfer Zentrumsplanung an, wie die Autoren ebenfalls sehr schön aufzeigen. Hintergrund war das Raumentwicklungskonzept von 1959, das für das Furttal 100 000 Einwohner bis ins Jahr 2000 prognostizierte – für 50 000 hätte Regensdorf Wohnraum und Infrastrukturen zur Verfügung stellen müssen. Angesichts des erwarteten Wachstumschubs initiierte der damalige Gemeindepräsident und Kantonsrat Rudolf Grossmann eine komplette Neuüberbauung der Ortsmitte mit Einkaufs-

zentrum, Hotel, Hallenbad, Gemeindsaal und Kirchgemeindehaus. Mit dem detaillierten Raumprogramm wurde Walter Hunziker beauftragt, Architekt mit langjähriger Amerika-Erfahrung und Planer zahlreicher Schweizer Shoppingcenter. 1964 präsentierte Hunziker der Bevölkerung ein Projekt mit drei schnörkellosen Scheibenhochhäusern, 200 Wohnungen, Büros und einem Hotel mit 270 Betten. Dazwischen sah er Plätze, Grünflächen und einen Hof vor, um den sich Freizeiteinrichtungen wie Bibliothek, Hallenbad, Werkstätten und Vereinslokale gruppierten. Dreh- und Angelpunkt bildete ein Dorfplatz, den das neue Gemeinde- und Kirchgemeindehaus einrahmten.

Angesichts der zu erwartenden Kosten zerschlugen sich die Pläne aber schnell. Die Gemeinde musste sich auf die Suche nach einem Investor machen – und fand Ernst Göhner, der eben im Regensdorfer Ortsteil Adlikon Land für die heutige Grossüberbauung Sonnhalde gekauft hatte. Gegen den Wunsch der Gemeinde erwarb er auch Land für die Zentrumsüberbauung, versprach aber im Gegenzug, die zentralen Elemente – Hotel, Wohnungen, Hallenbad und Shoppingcenter – in einer einzigen Etappe zu realisieren. Göhner konnte die Einweihung nicht mehr selber miterleben, anwesend war aber Ueli Prager, der mit der Eröffnung des «Holiday Inn» sein jüngstes Kind feiern konnte.

41 Jahre später sind die warmen Rottöne und die Pflanzenkübel im Shoppingcenter verschwunden, der Platz davor wirkt immer noch unfertig, weil das ursprünglich geplante Gemeinde- und Kirchgemeindehaus fehlt. Doch ist das «Zenti», wie das Shoppingcenter im Volksmund heisst, beliebt. Im Unterschied zu seinen mittlerweile schicken Schwestern in Wallisellen oder Spreitenbach wirkt es unpräzise und verstrahlt trotz Erweiterungen und Erneuerungen nostalgisches Flair.

Fabian Furter, Patrick Schoeck-Ritschard: Zwischen Konsumtempel und Dorfplatz. Eine Geschichte des Shoppingcenters in der Schweiz. Verlag Hier und Jetzt, Baden 2014. 128 S., 139 Abb., Fr. 29.–.

Frau in Zürich aus Limmat gerettet

Aufmerksame Zirkusangestellte

scf. · Eigentlich wollten sie nur eine kurze Rauchpause machen. Doch dann haben sie einer Frau das Leben gerettet. Als zwei polnische Requisiteure des Zirkus Conelli am frühen Dienstagabend nach draussen traten, um zu rauchen, hörten sie, wie etwas in ihrer Nähe in die Limmatt fiel. Als sie nachschauten, sahen sie neben einem Bootssteg beim Zürcher Bauschänzli eine leblose Person im Wasser treiben. Wie die Stadtpolizei mitteilte, eilten die beiden zur bewusstlosen 85-jährigen Frau und bargen sie mit vereinten Kräften aus dem 9 Grad kalten Fluss. Ein weiterer Zirkusangestellter bot in der Zwischenzeit die Rettungskräfte auf. Ein Drittverschulden kann laut Polizei nach jetzigem Erkenntnisstand ausgeschlossen werden.

Nach der Erstversorgung wurde die Rentnerin sofort ins Spital gebracht, wo nun erste Abklärungen ergeben haben, dass sie sich lediglich eine leichte Unterkühlung zugezogen hat. Den glimpflichen Ausgang verdankt sie dem beherzten Eingreifen der Conelli-Mitarbeiter im Alter von 24 und 32 Jahren.

Zeit für eine «liberale Gegenreformation»

Alt Bundesrat Kaspar Villiger warnt in einer Rede in Zürich vor Demokratiemüdigkeit

rib. · Stehen Demokratien unter Druck? Die Analyse von Kaspar Villiger ist klar: Ja. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1989 habe die Demokratie einen Siegeszug angetreten. Der globale Wohlstand sei gewachsen, sagte der FDP-Alt Bundesrat am Mittwochabend an der Universität Zürich. Ökonomen hätten damals daran geglaubt, Wachstum ohne Rezessionen sei möglich, und es sei sogar vom endgültigen Durchbruch von Demokratie und Marktwirtschaft die Rede gewesen.

Doch Villiger, der auf Einladung des Schweizerischen Instituts für Auslandsforschung sprach, zeichnete unter dem Titel «Demokratie im Gegenwind – oder warum Demokratie trotz allem Zukunft hat» auch die Rückschläge nach: In zart keimenden Demokratien setzten sich wieder autoritäre Strukturen durch, so in Russland, der Türkei oder Argentinien. Bewährte westliche Demokratien versanken im Schuldensumpf, seien politisch blockiert und brächten die Kraft zu Reformen nicht auf.

Andererseits feierten Staaten mit autoritären Strukturen heute wirtschaftliche

Erfolge, weil sie auf die Marktwirtschaft setzten. China widerlege die These, nur Demokratie erzeuge ökonomischen Fortschritt. Dies führe dazu, dass demokratische Werte auch im Westen, und sogar in Teilen der Wirtschaftselite, nicht mehr unbestritten seien: «Sie wollen Ruhe, Ordnung und langfristige Berechenbarkeit, und das scheint ihnen in der Demokratie nicht mehr gesichert.»

Langfristig, davon ist Villiger überzeugt, könnten aber nur demokratische Staaten die Voraussetzungen für wirtschaftliche Prosperität schaffen, weil sie Freiheit, Rechtssicherheit, Stabilität, gesellschaftliche Offenheit und ein gewisses Mass an sozialer Sicherheit miteinander verbinden. Wenn Demokratien ihre Hausaufgaben machten, hätten sie das Potenzial, auch wirtschaftlich an der Spitze zu bleiben. Doch Villiger mahnte: «Die Politik neigt dazu, so lange in die Märkte einzugreifen, bis sie ihre wohlstandschaffende Kraft verlieren.» Ein Staat ohne funktionierende Wirtschaft sei so undenkbar wie eine funktionierende Wirtschaft ohne Staat, der den Rahmen dafür setze.

Es werde in der Schweiz ungern gesehen, wenn sich Altbundesräte zur Tagespolitik äusserten, so Villiger. Trotzdem verhehlte er seine Besorgnis nicht. Der Schweiz gehe es gut. Aber die Erosion der privilegierten Situation sei im Gang. Von links würden die Rahmenbedingungen dauernd durch Vorstösse und Initiativen attackiert, und von rechts würden diffuse Ängste politisch instrumentalisiert.

Die direkte Demokratie könne die Probleme lösen, betonte Villiger. Aber es sei jetzt an der Zeit, dass sich die liberalen Denker aller Parteien klar gegen die scheinbarweise Einschränkung der Freiheit und für eine weltweite Schweiz einsetzen. Gerade Wirtschaftsführer ständen in der Pflicht. «Das ist beinaharte Basisarbeit, um die unsere Elite nicht herkommt, wenn wir unseren Erfolg fortsetzen wollen», resümierte der Alt Bundesrat. Es brauche eine «liberale Gegenreformation» – einen Ruck in Richtung Marktwirtschaft, Leistungswillen und Selbstverantwortung. Und ganz besonders der Kleinstaat Schweiz bleibe gefordert.

Primarlehrer wegen Übergriffen verurteilt

Sexuelle Handlungen mit Kindern

scf. · Ein Primarlehrer aus dem Zürcher Unterland ist wegen mehrfacher sexueller Handlungen mit Kindern verurteilt worden. Gegen ihn wurde eine bedingte Geldstrafe von 180 Tagessätzen ausgesprochen. Der Strafbefehl gegen den Lehrer, der in Schöfflisdorf unterrichtete, ist rechtskräftig, wie der zuständige Staatsanwalt Matthias Stammbach gegenüber Radio ZüriSee bestätigte.

Der Lehrer hatte Mädchen dazu aufgefordert, sich im Intimbereich zu berühren. Zudem hatte er mehrere Kinder aus sexuellen Motiven berührt. Nach einem konkreten Hinweis wurde der Lehrer im November 2013 per sofort freigestellt. Darauf sass er in Untersuchungshaft. Sein Handeln hat für ihn nun auch berufliche Konsequenzen: Wie das Zürcher Volksschulamt auf Anfrage von Radio ZüriSee mitteilt, wird dem Mann das Lehrdiplom entzogen. Weil auch die Bundesbehörden über das Urteil informiert wurden, hat dies für ihn ein schweizweites Berufsverbot zur Folge.